

(Porträt-)Almanach für die Vereinigten Theater München, 1908/09–1912/13 (m. B.); P. Busse, *Geschichte des Gärtnerplatztheaters* ..., 1924 (m. B.); R. Wünnenberg, *G. S. und das neuere Drama in München, 1933; 50 Jahre Schauspielhaus* ..., ed. W. Bergold, 1951 (m. B.), bes. S. 10; R. Harlt, *Aufbruch zur Moderne, 1975*, bes. S. 376ff., 561ff.

(J. Bairlein)

Stollewerk Nina (Anna), verehel. von Rosthorn, Sängerin, Pianistin und Komponistin. Geb. Wien, 18. 7. 1825; gest. Mödling (NÖ), 26. 1. 1914; röm.-kath. – Ab 1852 verehel. mit dem späteren Bürochef der K. Ferdinands-Nordbahn Hugo v. Rosthorn (geb. 1822; gest. Mödling, 7. 6. 1879). – S. absolv. das KdM in Wien und war angebl. auch Schülerin von Sechter (s. d.). Schon als 16jährige soll sie mit Kompositionen in Erscheinung getreten sein. Bezeugt sind gem. Auftritte mit ihrer Schwester und Schülerin Rosine S., in denen Rosine sang und S. den Klavierpart spielte. S. unternahm auch eine Konzerttournee durch Dtdl. Sie komponierte geistl. und weltl. Vokal- und Instrumentalwerke in orchesteraler wie kammermusikal. Besetzung, wobei ihre Vorliebe dem Lied mit Klavierbegleitung und dem Vokalquartett in Männerstimmen-Besetzung, u. a. mit Chor, galt. Von ihren über 35 Kompositionen (Symphonien, Ouvertüre fantastique, Messen, Militärmusik etc.), die u. a. in Wien und Leipzig bei Diabelli (s. d.), Glöggel, Kistner etc. erschienen, sind nur wenige nachweisbar. Unter den Widmungsträgern ihrer Werke befinden sich u. a. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Jenny Lind und J. Staudigl d. Ä. (s. d.), der auch als Interpret ihrer Werke auftrat. Nach Auff. ihrer dritten Messe in der Wr. Franziskanerkirche (1854) und ihrer Beteiligung am Album „Huldigung der Tonsetzer Wiens an Elisabeth Kaiserin von Österreich“ (1854, Faksimileausg. in: *Denkmäler der Tonkunst in Österr.* 142–144, 1987), zu dem sie das 1852 entstandene chor. Vokalquartett „Gute Nacht“ (Text von Emanuel Geibel) beisteuerte, trat sie im öff. Musikleben nicht mehr in Erscheinung.

Weitere W.: s. u. Marx – Haas.

L.: *Wr. Z. für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, 19. 1. 1844; oeml; *Wurzbach* (s. u. Matthäus v. Rosthorn); F. J. Fétis, *Biographie universelle des musiciens* ... 7. 2. Aufl. 1883; E. Marx – G. Haas, 210 *österreich. Komponistinnen* ..., 2001 (m. W. u. L.); G. Haas, in: *Stud. zur Musikwiss.* 41, 1992, S. 179ff. (m. W.); *Stadtgm. Mödling, Pfarramt St. Othmar*, beide Mödling, NÖ.

(G. Haas)

Štolovský Josef, Maler und Unternehmer. Geb. Reichenau an der Kněžna, Böhmen (Rychnov nad Kněžnou, Tschechien),

2. 8. 1879; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 10. 2. 1936; röm.-kath. – Sohn eines Privatiers, Neffe von Eduard (s. u.), Vater des Malers Zbyněk Š. (geb. 31. 10. 1909; gest. 1. 7. 1956). – Š. stud. 1899–1904 Malerei an der Prager Akad. výtvarných umění u. a. bei Rudolf Ottenfeld und bildete sich 1904–08 bei Karl v. Marr an der Münchner ABK weiter. In München befaßte er sich erstmals auch mit Stud. zur chem. Zubereitung von Farben und gründete nach seiner Rückkehr nach Prag 1909 die erste Fabrik zur Erzeugung von Öl-, Tempera- und Aquarellfarben in Böhmen; die Farben wurden in den Folgejahren unter dem Markennamen „Štolo“ verkauft und bekannt. Auch nach der Verstaatlichung der Fabrik, 1948, und der Fusion mit anderen Betrieben wurden die Štolovský-Farben weiter produziert. Š. s. maler. Werk umfaßt einerseits Arbeitsszenen aus Fabriken, Hütten und Gießereien, andererseits landschaftl. Motive z. B. aus dem Böhmerwald. In der Zwischenkriegszeit fungierte Š. als Vors. des konservativen Künstlerver. Jednota umělců výtvarných und gehörte 1919 zu den Begründern des Syndikát výtvarných umělců československých, wo er sich bes. um die Renten- und Invalidentversicherung für bildende Künstler verdient machte. Sein Onkel **Eduard Š.** (geb. Solnitz, Böhmen / Solnice, Tschechien, 2. 11. 1856; gest. Prag, Böhmen / Praha, Tschechien, 23. 2. 1914), Sohn eines Postmeisters, stud. nach Absolv. des Gymn. in Reichenau ab 1874 Theol. an der Univ. Prag, wechselte aber bald an die jurid., dann an die phil. Fak., wo er sich auf klass. Philol. konzentrierte. Danach war er Supplent am Kleinseiter Kommunal-Gymn. und absolv. ein einjähriges Praktikum in St. Petersburg; 1884 Dr. phil. 1884/85 war er Lehrer am Gymn. in Jungbunzlau (Mladá Boleslav), dann wirkte er 20 Jahre in Taus (Domažlice) und ab 1905 am Akad. Gymn. in Prag, 1905–13 auch am privaten Prager Mädchengymn. Minerva, als Lehrer für Griech., Latein und Tschech. Er übers. v. a. Horaz, Properz, Theokrit, Euripides und Sophokles ins Tschech. und gab einige Lehrbücher mit latein. Texten und tschech. Anmerkungen heraus. Daneben verf. er patriot. und Gelegenheitsged. sowie das Konversationsstück „Půjčil svou ženu“ (1877) und war in verschiedenen örtl. Ver. tätig.

W.: Eduard Š.: s. u. LČL; Otto.

L.: *Otto, Erg.Bd.; Toman; J. R. Marek, J. Š., 1936; Dvě generace malířů: J. Zbyněk, Aleš Š., Česká Skalice 1985*